

App-unterstützte Anamnese von Antibiotikaallergien für medizinisches Fachpersonal und Selbstcheckwerkzeug für Patienten (Kurzfassung)

PD Dr. med. Sebastian Schulz-Stübner

Ausgangssituation

Die S3- Leitlinie Strategien zur Sicherung rationaler Antibiotika-Anwendung im Krankenhaus (AWMF-Registernummer 092/001) hat in ihrem Update 2018 das Thema nicht verifizierter Antibiotikallergien aufgegriffen und schreibt: „Eine Allergietestung während des stationären Aufenthaltes bei Patienten mit bekannter Antibiotika-Allergie ist eine sinnvolle Methode, um unnötigen Einsatz von Breitspektrum-Antibiotika bei vermeintlicher Penicillin-Allergie zu verhindern. Die meisten Studien zu Antibiotika-Allergie beziehen sich auf β -Laktam-Allergien. Die Diagnose „Antibiotika-Allergie“ ohne wirklichen Nachweis einer IgE-vermittelten Reaktion hat für den Patienten negative Auswirkungen in Form von suboptimaler Antibiotika-Auswahl, höherer Therapiekosten, längerer Krankenhausaufenthalte, höhere Wiederaufnahmeraten und höherer Selektion an multiresistenten Erregern. Nicht selten wird dadurch eine De-Eskalation verhindert. Ein Hauttest zur Prüfung einer IgE-vermittelten Reaktion lässt sich auch im stationären Setting leicht durchführen und sollte daher empfohlen werden. Im Rahmen der perioperativen Antibiotikaprophylaxe kann durch einen strukturierten Allergie-Anamnesebogen das Vorliegen einer wirklichen β -Laktam-Allergie weitestgehend erfasst und somit die Verwendung von alternativen Substanzen mit höherer Toxizität deutlich gesenkt werden.“

Es ist wichtig, die Allergieanamnese nach eindeutigem Befragungsergebnis auch in der Patientenakte zu aktualisieren.

Mögliche Gründe für eine unzureichende Abklärung und falsche Dokumentation von Allergieanamnesen im Alltag könnten sein:

- Fehlendes Wissen
- Fehlende Motivation
- Fehlende Zeit
- Angst vor juristischen Folgen
- Durchführung durch unterschiedliches medizinisches Personal (Ärzte, Pflegende, Medizinische Fachangestellte) und fehlende Kommunikation
- Fehlende Abgrenzung von Dokumentationsfeldern für echte allergische Reaktionen und allgemeine Medikamentenunverträglichkeiten bzw. unerwünschte Wirkungen sowohl in papierbasierten Patientenakten als auch in elektronischen Patientendatenmanagementsystemen.

- „Copy-and-Paste-Syndrom“ in Arztbriefen mit „Zombie-Effekt“ (sprich Wiederauftauchen vermeintlich bereits gelöschter Inhalte) selbst bei korrekter Falsifikation einer Allergianamnese
- Mangelnde Aufklärung von Patienten und Angehörigen.

Konzept

Das Projekt „App-unterstützte Anamnese von Antibiotikaallergien für medizinisches Fachpersonal und Selbstcheckwerkzeug für Patienten“ soll hier eine Hilfestellung durch einfache Integration evidenzbasierter Leitlinienempfehlungen in den klinischen Alltag von medizinischem Fachpersonal in Krankenhäusern und Arztpraxen einerseits und einen Selbstcheck von Patienten auf gleicher Datengrundlage andererseits ermöglichen.

Die App ersetzt keine ärztliche Diagnose einer Antibiotikaallergie und ist kein Medizinprodukt sondern eine edukative Anwendung, die auf verschiedenen Plattformen und Medien zur Verfügung gestellt wird.

Daher ist bei der Patientenapplikation keine Erfassung persönlicher Daten erforderlich und nach Auswertung erfolgt der Hinweis, mit der gewonnenen Information den behandelnden Arzt/die behandelnde Ärztin zu kontaktieren. Sie wird kostenfrei allen Interessenten (z.B. Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung, Krankenkassen, Krankenhäusern und Arztpraxen) zur Integration auf ihren Internetangeboten zur Verfügung gestellt.

In der Fachpersonalanwendung ist durch offene Schnittstellen eine Einbindung in Patientendatenmanagement-Systeme vorgesehen, die dann den jeweiligen Sicherheitsbestimmungen des Datenschutzes des Anwenders unterliegen.

Die App bietet hierbei die von Fachexperten in einen Algorithmus überführten Leitlinienempfehlungen (ähnlich einer Antibiotika-Stewardship-Taschenkarte), die von der jeweiligen Einrichtung vor Implementation bestätigt werden müssen, da die Verantwortung mit Integration der App an die Einrichtung übergeht.

Die Diagnosestellung und Einträge in die Patientenakte erfolgen ausschließlich durch die behandelnden Ärzte.

Durch die nicht nur sektorübergreifend im Gesundheitswesen einsetzbare sondern auch an Laien gerichtete App ist eine deutliche Verbesserung der Patientensicherheit zu erwarten, da „echte „ Allergiepazienten einer gezielten Diagnostik zugeführt werden können und bei falsifizierten , vermeintlichen Allergien ein „Delabeling“ möglich ist, was in vielen Fällen eine bessere Therapie z.B. durch geeignete Betalaktamantibiotika ermöglicht.